



CD Track 04

Mobile Recorder

Olympus LS-10

Dem Thema „Mobile Recording“ näherten sich bisher vorwiegend Firmen aus der Musikindustrie, aber wer könnte auf eine längere Tradition auf diesem Gebiet verweisen als Olympus, der Platzhirsch unter den Diktiergeräteherstellern?

Und in der Tat macht der LS-10-Recorder bereits beim Auspacken einen klasse Eindruck: Das Gerät hat etwa die Größe eines Handys aus der Zeit, als man die Teile noch ohne Pinzette bedienen konnte. Das schwarz-silberne Gehäuse liegt ausgezeichnet in der Hand, wirkt robust und sieht wirklich *très chic* aus – vermutlich der erste Mobile Recorder, mit dem sich auch Bruce Darnell fotografieren lassen würde. Besondere Würdigung verdient das Display: Es ist mit und ohne Beleuchtung ausgezeichnet ablesbar, selbst in der prallen Sonne. Außerdem ist es größer und auskunftsfreudiger als die Displays fast aller Mitbewerber. Praktisch alle Funktionen und Einstellungen werden auf einen Blick angezeigt, man ist über jeden Betriebszustand im Bilde.

Zur gelungenen Bedienung trägt natürlich auch bei, dass die wichtigsten Funktionen über dedizierte Bedienelemente verfügen. Die Aufnahmetaste hat einen Leuchtkranz, der beim einmaligen Drücken blinkt und Aufnahmebereitschaft signalisiert. Drückt man noch mal, startet die Aufnahme, und der Kranz leuchtet dauerhaft. Da sollte es zu keinen Fehlbedienungen kommen.

Auf der rechten Gehäuseflanke befinden sich Schalter für Low-Cut und Eingangsempfindlichkeit (High/Low) sowie ein Rändelpoti für den Aufnahmepegel; auf der linken Seite liegen der On/Off-Schieber und ein Lautstärkeregler. Letzterer bedient nicht nur die Kopfhörerbuchse, sondern auch ein Mini-Laut-

sprecherpaar auf der Unterseite. Aufnahmen lassen sich somit auch ohne Ohrstöpsel schnell checken – natürlich lässt sich mit den winzigen Speakern kaum die Qualität der Aufnahme beurteilen, aber man weiß zumindest, dass überhaupt aufgenommen wurde und ob der Pegel in etwa stimmte.

Anschlüsse hat der LS-10 auch jede Menge: links besagten Kopfhörerausgang, rechts einen Line-In und einen Mikrofoneingang mit zuschaltbarer Plug-in-Power (3 Volt) zum Speisen von Elektret-Kondensatormikrofonen. Alle Audioanschlüsse sind als Miniklinkenbuchsen ausgeführt. An der oberen Stirnseite findet sich ein Anschluss für eine Fernbedienung, an der unteren eine Netzteilbuchse. Remote und Netzteil gehören leider nicht zum Lieferumfang.

Praxis

Der Olympus LS-10 Recorder wird mittels zweier AA-Batterien oder -Akkus betrieben. Äußerst erfreulich ist die enorm lange Betriebsdauer: Mit Alkali-Batterien schafft das Gerät abhängig vom Aufnahmeformat acht bis zwölf Stunden, im Wiedergabemodus noch deutlich mehr. Mit guten NiMH-Akkus hält der Olympus sogar zehn bis 16 Stunden durch. Der Praxistest lässt diese Herstellerangaben durchaus realistisch erscheinen: Mit den mitgelieferten Alkali-Batterien konnte ich eine zusammenhängende Aufnahme von etwas über neun Stunden anfertigen; danach

waren die Batterien nicht einmal vollständig erschöpft, nach einer kleinen Verschnaufpause ließ sich noch einige Zeit mit dem Gerät weiterarbeiten. Alle Achtung! Zum Vergleich: Der Zoom H2 hält mit derselben Batteriebestückung nur etwas über vier Stunden durch.

Der Olympus verfügt über einen ungewöhnlich großen internen Speicher von 2 Gigabyte (!), der sich über einen SD-Cardslot um bis zu 8 GB erweitern lässt, auch wenn sich derzeit kaum SD-Karten über 4 GB auftreiben lassen. In der Praxis kommt man mit dem internen Speicher fast immer aus. Im höchsten Aufnahmeformat mit 96 kHz bei 24 Bit stehen 55 Minuten Aufnahmezeit zur Verfügung, im üblichen 44,1-kHz/16-Bit-Format sind es schon 3 Stunden und 10 Minuten. Noch mehr Platz bieten die komprimierten Formate. Der LS-10 kann MP3-Files mit 128, 256 oder 320 kbps erzeugen oder WMA-Files mit 64, 128 oder 160 kbps. Die maximale Aufnahmezeit bei Verwendung einer 8-GB-Karte und des 64-kbps-WMA-Formats liegt demnach bei über elf Tagen! Wie einige andere Field-Recorder bedient sich der Olympus LS-10 einer Art XY-Stereoanordnung der Mikrofone, bei der die Kapseln aber nicht übereinander zu liegen kommen – was aufgrund der Bauform auch gar nicht möglich wäre –, sondern mit etwas Abstand zueinander aus der Front herausragen. Ähnliche Anordnungen kennt man von Broadcast-Stereomikrofonen wie dem Audio-

Technica AT822, und der Raumeindruck ist durchaus ähnlich. Es entsteht ein etwas dramatisiertes Stereobild, das gerade etwas weiter entfernte Quellen sehr greifbar erscheinen lässt. In der Praxis funktioniert diese „unkorrekte“ XY-Anordnung für Atmos besser als echte XY-Stereofonie, die mitunter ein wenig langweilig wirken kann. Im Nahbereich tut sich durch den Abstand der Kapseln zueinander allerdings eine leichte Lücke in der Stereomitte auf, die sich aber ab 30–40 cm Abstand schließt.

Interessant in diesem Zusammenhang ist die Zoom-Funktion. Mittels komplexer Algorithmen („DiMagic Virtual Microphone Technology“) kann der LS-10 das Stereosignal der beiden Kapseln manipulieren und in mehreren Stufen die Basisbreite spreizen oder aber seitlichen Schall ausblenden, um eine virtuelle Keulencharakteristik auszubilden. Im Zoom-Modus wird das Signal zudem sanft gegatet, so lassen sich auch in akustisch ungünstigen Umgebungen gezielt Schallquellen herauspicken – sehr hilfreich beispielsweise für Interviews auf der Straße.

Der LS-10 verfügt außerdem über ein internes Hallgerät mit vier Algorithmen von „Studio“ bis „Dome“ sowie einen „Euphony“-Modus mit drei Klang-Presets zum digitalen aufbrezeln schlapper Aufnahmen. Euphony und Reverb sind reine Wiedergabeeffekte, werden also nicht aufgezeichnet. Eingangseitig ist dagegen ein Limiter verfügbar, der seine Arbeit recht gut macht, in extremen Fällen aber Übersteuerungen nicht ganz verhindern kann. Man sollte also schon darauf achten, einigermaßen korrekt auszusteuern. Positiv sind der weite Verstärkungsbereich im Hi-Sensitivity-Modus und die stufenlose Justage des Aufnahmepegels per Rändelpoti. Überhaupt ist die Handhabung äußerst durchdacht und ergonomisch.

Das Klangbild der eingebauten Mikrofone ist klar und angenehm luftig. Die Aufnahmequalität dürfte auch etwas gehobenen Ansprüchen genügen. Das Rauschverhalten ist gut und gestattet es, auch leise oder weit entfernte Quellen adäquat einzufangen, ohne dass sich Nebengeräusche in den Vordergrund drängen. Der Zoom H2 rauscht etwas weniger, zeigt aber auch ein weniger luftiges Klangverhalten. Hebt man beim Zoom die Höhen ein wenig an, ist das Rauschverhalten quasi identisch mit dem des Olympus. Soll

heiß, beide Geräte reizen alles aus, was mit so kleinen Mikrofonkapseln praktisch möglich ist; was die beiden unterscheidet, ist weniger die Aufnahmequalität als die Klangabstimmung.

Durch seine geschmackvolle Höhenanhebung wirkt der Sound des Olympus-Rekorders etwas feingliedriger und hochauflösender. Einen Vierkanalmodus wie der Zoom H2 bietet er indes nicht; er lässt sich übrigens auch nicht als externe USB-Soundkarte „missbrauchen“: Der LS-10 meldet sich ohne Treiberinstallation als 2-GB-Laufwerk und als Cardreader.

Eine sehr nette Dreingabe, die man dem Diktiergerätehersteller kaum zugetraut hätte, ist eine DVD mit Cubase 4 LE für Mac und PC. Übrigens ein inzwischen erstaunlich vollwertiges Programm, das gegenüber der älteren LE-Version deutlich zugelegt hat und nun u. a. einen Drum-Editor und eine abgespeckten Halion-One-Variante besitzt.

Abgerundet wird die olympische Ausstattung durch ein Etui, zwei Schaumstoff-Windschutz Aufsätze, ein Miniklinkenkabel, ein Mini-USB-Kabel, eine gedruckte Anleitung in mehreren Sprachen (u. a. Deutsch und Englisch) und eine Kurzanleitung für Schnellstarter. Vermisst habe ich ein paar einfache Ohrstöpsel als Alternative zu den Minilautsprechern.

Fazit

Mit dem LS-10 ist Olympus ein äußerst gelungener Einstand in den Markt der Stereo-Fieldrecorder gelungen. Die jahrzehntelange Erfahrung auf dem Diktiergerätesektor merkt man dem Gerät deutlich an: Technisch wie ergonomisch ist der LS-10 ausgereift. Hervorzuheben sind u. a. die ungewöhnlich lange Batterie/Akku-Laufzeit und die einfache Bedienung – schon nach ein paar Minuten lässt sich das Gerät ganz selbstverständlich benutzen.

Der handliche Rekorder wirkt bis in die kleinsten Details durchdacht. So gibt es auf der Unterseite beispielsweise kleine Gummifüßchen, die dem Gerät auf glatten Flächen zu rutschfestem Halt verhelfen und Vibrationen dämpfen. Überhaupt ist der LS-10 weniger körperschallempfindlich als die meisten Mitbewerber. Wirklich ausgezeichnet ist auch die Verarbeitung. Das Gerät wirkt hochwertig und schick.

Viele clevere Details: Auf der Unterseite sind zwei kleine Abhörlautsprecher untergebracht, kleine Gummifüßchen verhelfen dem Olympus zu rutschfestem Halt und ein wenig akustischer Entkoppelung von Unterlagen. Die Mini-USB-Buchse (rechts) wird von einem Kunststoff-Nippel geschützt.

Mit knapp 400 Euro Straßenpreis ist der Olympus LS-10 ein wenig teurer als einige Konkurrenten, er bietet aber auch einiges mehr, wie z. B. virtuelle Richtmikrofonalgorithmen und Wiedergabeeffekte, und mit Cubase 4 LE liegt eine potente Recording-Software bei. Insofern darf man dem Olympus LS-10 ein wirklich gutes Preis/Leistungs-Verhältnis bescheinigen. Sowohl für Reporter als auch für Musiker hat Olympus ein überaus attraktives Paket geschnürt! Bleibt zu hoffen, dass der Diktiergeräteprimus auch in Zukunft das Feld der Mobilrekorder mit seinem Know-how bereichert. →

Text: Andreas Hau, Fotos: Andreas Hau, Dieter Stork



Profil

Konzept: Mobilrekorder mit integriertem Stereomikrofon

Speichermedium: SD-Karte, 2 GB interner Speicher

Stromversorgung: 2 x AA-Batterie/Akku

Hersteller / Vertrieb: Olympus / Olympus Deutschland

Internet: www.olympus.de

UVP / Straßenpreis: € 449,- / ca. € 400,-

- + sehr lange Batterie/Akku-Laufzeit
- + sauberer, rauscharmer Sound
- + plastische Stereoortung
- + Zoom-Funktion (DiMagic Virtual Microphone Technology)
- + robustes Gehäuse
- + ausgezeichnete Ergonomie
- + eingebaute Abhörlautsprecher

– Netzteil und Ohrhörer nicht im Lieferumfang